

Ich halte dafür, dass die Kenntnis [...]

Autor(en): **Keller, Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **7 (1903-1904)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und darauf wälze ich mich wieder eine Nacht lang in meinen Gedanken, höre die Gesellen schnaufen und im Schlaf plappern und hier den Wind auf dem Estrich nebenan brummen. Und sehe die ganze Nacht ihr Gesicht vor mir, und schaue es an und befrage jeden Zug, und bekomme keine Antwort und kann's auch nicht ergrübeln, was es zu bedeuten hat, denn die Augen, die mich sonst immer so frei angeblitzt haben, die blicken nun zur Seite; und wenn sie ja einmal auf mich gerichtet sind, so schauen sie mich doch nicht an.

Dann kommt wieder ein Tag wie der vorige mit der triefenden Laterne, den trommelnden Dachrinnen und dem bleiblichen Himmel über dem dämmerigen Hof mit seinem braunen Gewässer in der Tiefe.

Und diesen Abend spielen wir wieder nicht miteinander.

(Schluß folgt.)

—*—

Sonntag.

Die blasse Wange rot geblüht
Von frischer Luft und Sonnenbrand,
Mit glückesfrohen Augen zieht
Ein Kind der Arbeit über Land.

Die Hand, die im Maschinenaal
Sechs Tage lang sich regt und müht,
Heut pflückt sie Blumen ohne Zahl,
Die auch für sie im Feld erblüht.

Mit hellem Hut und buntem Band
Schmückt sie sich für den Sonntag heut,
O neid ihr nicht das bißchen Tand,
Darin die sich ihrer Freiheit freut.

Nur wer ins Joch gebunden ist
Die lange schwere Wochenzeit,
Der Arbeit Kind allein ermüht
Des Sonntags ganze Herrlichkeit.

L. Ziegler, Winterthur.

Ich halte dafür, daß die Kenntniß recht vieler Fälle und Gestaltungen jungen Leuten mehr nützt als alle moralischen Theorien; diese kommen erst dem Manne von Erfahrung zu, gewissermaßen als eine Entschädigung für das, was nicht mehr zu ändern ist.

* * *

Es gibt Leute, welche fast alle möglichen Untugenden in blinder Kindheit vorwegnehmen und wie Kinderkrankheiten ausschütten, während z. B. zu wetten ist, daß ein recht fleißiger und solider Gründer, der Millionen stiehlt, als Kind niemals die Schule geschwänzt, nie gelogen und nie seine Sparbüchse geplündert hat."

* * *

Die gute Gesellschaft, welche nie bis unter einen gewissen Punkt herabsinkt, ver-
sich durch alle Stände und ist in den niedern Regionen ebenso oft zu finden als in den
hohen.

Gottfried Keller.